

DAS GESCHLIFFENE GLAS IM BLICK

Seit über 200 Jahren ist Rathenow im Havelland das Zentrum der deutschen Optik. Das Unternehmen Ophthalmica Brillengläser stellt sich in diese Tradition und hochwertige Gläser in Perfektion her.

Willst du nicht mal was Ordentliches machen? Herausfordernd, nicht böse gemeint – so ließ sich Stefan

Lippold von seinem Onkel nach Brandenburg locken. Eigentlich machte der im hessischen Wetzlar geborene Lippold schon etwas ganz Ordentliches. Nach einem Wirtschaftsstudium in Würzburg und im walisischen Swansea arbeitete er im Bankwesen und vergab Kredite an mittelständische Unternehmen. Doch sein Herz schlug auch immer schon für die Optik. Bereits der Großvater hatte ein Kamera- und Fernglaswerk. 1992 gingen die Tante von Stefan Lippold, Marlene Krug, und ihr Ehemann Reiner in die damals neuen Bundesländer – von Wetzlar, dem Optikkern der westdeutschen Republik, nach Rathenow, die Stadt der Optik. Dort waren nach der Wiedervereinigung die staatlichen Rathenower

Optischen Werke aufgelöst worden. Die Krugs nutzten die Gunst der Stunde, erwarben Land und stellten Facharbeiter und Ingenieure der Optikindustrie bei sich ein. So entstand die heutige Brillenglasschleiferei Ophthalmica Brillengläser.

PIONIERE IN BRANDENBURG

Doch das war Pionierarbeit. Die fehlende Infrastruktur der neuen Bundesländer machte den Krugs zu schaffen. Und so musste die ganze Familie mit ran. Der Neffe brachte mit dem Lastwagen die schweren Maschinen nach Rathenow und half, den Betrieb aufzubauen. Als das Ehepaar Krug 22 Jahre später nach einem Nachfolger Ausschau hielt, war der hilfreiche Neffe die logische Konsequenz. Und da dieser zwar bereits etwas „Ordentliches“ machte, aber auch länger schon den Wunsch hegte, unternehme-



Links der Rohling, rechts das fertige Brillenglas. fast 70 Prozent der Masse fallen beim Schleifen weg.

risch selbstständig zu sein, folgte er dem Ruf der Familie.

Seit knapp einhalb Jahren ist Stefan Lippold nun der neue Chef des Familienbetriebs. Dass es so familiär zugeht wie vorher, liegt vor allem an dem Respekt, den Lippold seinen Mitarbeitern entgegenbringt. In den ersten Wochen lässt er sich von seinen Spezialisten das Business erklären, die Produktion zeigen, die einzelnen Handgriffe und Techniken erläutern. Und verlässt sich dabei ganz auf die Expertise der alten Hasen im Geschäft – wie den Produktionsleiter bei Ophthalmica, Heiko Schmidt.

LANGJÄHRIGE BEZIEHUNGEN

Der 54-jährige Schmidt begann seine Laufbahn als Brillenoptiker bei den Rathenower Optischen Werken (ROW) und war bereits im Alter von 23 Jahren der jüngste Produktionsleiter dort. Schon bald nach Auflösung der ROW wurde er von Ophthalmica übernommen und bringt seither seine ganze Erfahrung in das familiengeführte Unternehmen ein.

Stefan Lippold setzt auf zutriedene Mitarbeiter. So wie die 36-jährige Mandy Meinke. Sie ist seit 20 Jahren im Unternehmen, machte dort ab 1996 ihre Ausbildung zur Brillenoptischschleiferin und Verfahrensoptikerin. Seit etwa drei Monaten wird sie in der Bestellung angeleitet, das heißt, sie nimmt die Glasbestellungen von über 1.500 Optikern in ganz Deutschland entgegen. Sie schätzt die Möglichkeit, sich weiterentwickeln zu können und „mal etwas anderes zu



„Brillenträger sehen durch unsere Gläser die Welt.“

Stefan Lippold, Geschäftsführer



Mandy Meinke, 36, setzt das Halbprodukt in die Fräsmaschine ein.



In drei Schritten wird das Glas feinpoliert.

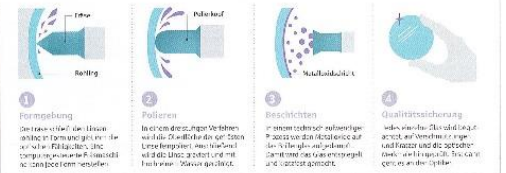
machen“. Und der Chef freut sich, dass Meinke nun sowohl in der Produktion als auch in der Bestellannahme eingesetzt werden kann. „Inseem rund 30 Mitarbeiter können sich so auch gegenseitig vertreten.“ Ein Vorteil in einem kleinen Unternehmen.

WASCHEN UND SCHLEIFEN DELUXE

Alles beim Alten gelassen hat Stefan Lippold deswegen aber nicht. Mit einigen mutigen Investitionen hat er die Produktion auf den neuesten Stand der Technik gebracht: modernste Waschstraßen, High-End-Schleifmaschinen und beste Hartlacke aus Japan präsentiert er so stolz, wie andere Geschäftsmänner wohl ihren neuen Porsche vorzeigen würden.

„Made in Germany“, den Slogan, den sich das Unternehmen selbstbewusst auf die Fahnen schreibt, belässt Lippold dabei nicht in der Produktion. „Das ist keine Muskel“, erklärt er. „Das Färisen und Polieren der Gläser, das Färisen, die Härtung und die Entspiegelung finden komplett bei uns in Rathenow statt. Sie kaufen Ihre Erdbeeren ja auch lieber aus der Region als aus Südamerika.“ Auch die neuen Geräte sind von lokalen deutschen Anbietern maßgefertigt. Das ist ihm wichtig. Und dass er zum Beispiel die neue Fräsmaschine auf die Körpergröße seiner Mitarbeiter hat maßschneidern lassen, ist für seinen familiären Führungsstil selbstverständlich. Oberhaupt: Wirt Lippold bereits stolz,

Vom Blank zum Brillenglas



„Bei Ophthalmica kann ich mich weiterentwickeln.“

Mandy Meinke, Mitarbeiterin

wenn er die neuen Produktionsmaschinen präsentiert, so ist das nichts gegen die Art, wie er seine Mitarbeiter vorstellt.

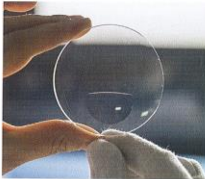
In einem ruhigen Raum sitzt Kathleen Klink und prüft die geschliffenen Gläser. Mit weißen Baumwollhandschuhen nimmt sie jedes einzelne Glas in die Hand, dreht und wendet es im Licht, schaut nach Stärke und Schliff und sucht nach Fehlern oder Kratzern. „Das könnte ich auch eine Maschine machen lassen“, erklärt Lippold die konzentrierte Arbeit der 39-Jährigen. „Aber hier sind Gefühl, Erfahrung und Geduld gefragt – das bringen nur unsere Mitarbeiter mit.“

NACHHALTIG PRODUZIEREN

Bereits beim Bau der Firma setzten die Krugs auf umweltverträgliche Lösungen. Davon zeugen das begrünte Dach des Betriebs zur natürlichen Dämmung und die nachhaltige Erdwärme. Am Arbeitsplatz von Elisabeth Lange erklärt Lippold, wie Ophthalmica auch innerhalb der Produktion Ressourcen schont. Mit geschickten Bewegungen verklebt die Brillenoptikerin, die bereits seit 1993 in dem Unternehmen arbeitet, die noch unbearbeiteten Halbprodukte mit dem Blockstück. Die Halbprodukte oder Blanks sind Glas- oder Polymerstücke in der Form eines Eishockey-Pucks. Diese werden auf ein sogenanntes Blockstück geklebt, an dem sie dann in die Schleif- und Poliermaschinen eingespannt wer-



In sogenannte Lollipops eingespannt, kommen die Gläser ins Lackbad.



den. Andere Unternehmen verwenden für das Blockstück Kunststoff. Am Ende der Produktion, wenn der Block nicht mehr gebraucht wird, löst man diesen ab und wirft ihn weg. Ophthalmica benutzt anstelle des Kunststoffes eine Metalllegierung. Diese Legierung, Alloy genannt, ist zwar in der Anschaffung teurer als Kunststoff, kann am Ende der Produktionskette aber eingeschmolzen und wiederverwendet werden.

Und was hat Stefan Lippold für sein Unternehmen vor? „Zukünftige Ideen schließen die Fernrandung mit ein, das heißt, der Optiker übermittelt uns die

Daten für die endgültige Form des Glases, und wir schneiden es bei uns zu. Der Optiker muss das fertige Brillenglas dann nur noch in das Gestell einsetzen.“ Lippold sieht darin nicht nur eine Erweiterung seines Unternehmens, sondern auch eine Stärkung der Region: „Mit neuen Produkten und Dienstleistungen tragen wir unseren Teil zur Sicherung von Arbeitsplätzen im Havelland bei.“ Denn darum geht es hier vor allen Dingen – um das Produkt: hochwertige Brillengläser, „made in Germany“.

➔ Mehr unter: ophthalmica.eu